

2. Gottlieb Kranz an Lössher.

Ihre Hochw. muß ich um Vergebung bitten, daß ich mich unterstehe als ein Unbekannter in einer mir höchst bekümmernlichen Sache zu Dero Güte meine Zuflucht zu nehmen. Ich hätte mich lieber der Fürsprache meines lieben H. M. Scharff bedient, wenn nicht periculum in mora wäre und mir die treue Zuversicht zu Dero überall bekannter Aufrichtigkeit ein Herze machte. Es wird Ihre Hochwürden zur Genüge bekannt sein, was vor wenigen Tagen in Leipzig mit H. M. Johann Gottlieb Krause^{100a}) wegen des zweiten Teiles seiner Bücherhistorie passiert. Ich muß aber um Erlaubnis bitten zu erzählen, in was vor Bekümmernis ich dadurch gesetzt worden. Ich habe diesen guten Menschen, dessen ehrliche Eltern und Großeltern ich von Jugend auf gekannt, in meinem Hause erzogen. Nachdem er mir sieben Jahre sowohl zu Hause als sonderlich auf der öffentlichen Bibliothek gute Dienste geleistet, sandte ich ihn zu meinem besten und vertrautesten Freunde, dem sel. D. Günther, dem er auch etliche Jahre auf gleiche Weise

Franz Müller an Lössher: „Reperi in collectionibus theologorum Saxonorum nuper epistolam quandam a pie defuncto J. Lud. Niclassio, ministro haud ita pridem ecclesiae ev. Darmstadii, abbate vero quondam duplici infula praeter alia, quibus praeerat, inter Silesios officia insignito Henrichoviensi, ad dn. Broestet, praepositum Vratislaviensem, ante duos annos de conversione sua scriptam. Hinc ut altera eiuscemodi futuris collectionibus queat inseri epistola ab eodem ad eundem paulo post primam exarata, utpote quam in manu mea teneo, illam alicui dominorum collectorum, utri etiamcumque lubuerit, extradere volo. Possideo praeterea quatuor adhuc alias ad memet ob eodem scriptas de conversione eiusdem abbatis, cuius post deum et me alicualem (sub velo tamen ob enormem, qua alioquin premerer, cleri Romani persecutionem invisibilemque politicam loquor) non diffiteor coadiutorem per literarum, quae invicem clam alebamus, commercia exstitisse, quandoquidem is ipse et olim meus Nissae sub moderno jesuitarum generali Francisco condiscipulus et avunculi mei Henrichoviae fuit investitor“! Er stellt auch diese Briefe zur Verfügung.

^{100a}) Leipzig, den 3. November 1707 schrieb dieser Krause an den Polyhistor Tenzel: „Gravaminum evangelicorum in Silesia partem alteram pariter accipies addito simul schediasmate, quod anonymus quidam gravaminibus nuperrime praefationis loco addidit. Brevi ut puto, omnia, quae ad hoc spectant negotium, uno fasciculo collecta minori pretio apud nos haberi poterunt. Catalogi mancriptorum Rhedigerorum partem ultimam ut et responsonem a cel. Krantzio hucusque expecto utramque, quam primum libuerit, ad te curaturus“.

gedient, hierauf aber sich mit Buchhändlern und Bücher-schreibern eingelassen und also bis in dies 13. Jahr in Leipzig bei großem Fleiße und gutem Namen seinen Unterhalt gefunden. Da er nun aber unlängst in unserem consilio scholastico per pluralitatem votorum zum Professor unseres Elisabethgymnasiums erwählet, auch die ordentliche Vocation an ihn abgegangen, hoffte ich allerdings in meinem angehenden Alter an ihm einen aufrichtigen Gehilfen und geschickten Nachfolger im Bibliothekariat zu haben, als wozu er sich sowohl hier als in der Leipziger Paulina geschickt genug gemacht. Es fanden sich aber ein paar Kontradizenten, die mir einen frühklugen und zu meiner künftigen Mortifikation angesehenen Menschen aufdrängen wollten, und als sie an H. Krause nichts anderes auszusetzen wußten, brachten sie die von ihm rezensierte ärgerliche Schrift „de tribus impostoribus“ auf die Bahn, und obwohl klar genug ist, daß er sie höchst mißbilligt und nichts anderes geschrieben hat, als was vorhin H. Morhof, Struve, Tenzel^{100b)} und andere veröffentlicht, wollten sie ihn doch der Gottlosigkeit verdächtig machen. Als sie hier bei den Wohlgesinnten nichts ausrichten konnten, bricht nun in Leipzig die Verfolgung wider den guten Menschen mit eben den Anklagen und Vorwürfen aus, wie sie hier erdacht worden, so daß wir die Quelle des Übels unschwer erraten können. Ob ich nun zwar selbst ihm dieses Exzerpt würde auf jede Weise widerraten haben, auch ihn oft und vielfach von der ganzen Art zu schreiben abgemahnt und vielmehr geraten habe, durch Lesen und Disputieren sich bekannt und geschickt zu machen, so hat er doch seinen Unterhalt zu finden und aus allzugroßer Liebe zur historiae literariae sich ferner dabei aufgehalten und sich eine ziemliche Bibliothek von seinen Verdiensten selbst zugebracht. Da aber diese Schrift unter der öffentlichen Zensur gedruckt worden und schon über Jahr und Tag ohne Anstoß in allen Händen und Buchläden gewesen, so siehet es wunderbar aus, daß nun, da er zu Gottes Ehren und der Jugend Nutzen sein Amt anzutreten sich bereitet, nicht der Zensor, sondern er durch so eine harte Verfolgung um seinen guten Namen und ganze Wohlfahrt gebracht wird. Seine hiesigen Feinde, die er gewiß niemals beleidigt, dringen nun in unser Rathaus, einen so gottlosen Buben, wie sie reden, nimmermehr zu

^{100b)} Daniel Georg Morhof (1639—1691), 1665 Prof. in Kiel. Georg Adam Struve (1619—1692), 1646 Prof. in Jena, Wilhelm Ernst Tenzel (1659—1707), Lehrer in Gotha, 1702 Historiograph in Dresden.

einer Beförderung zuzulassen, der in Sachsen selbst ob notam impietatis infam gemacht würde und was dergleichen gewissenlose Erfindungen mehr sind, wovon ich zu Ihrer Hochwürden Bewunderung lieber mehr reden als schreiben wollte. Ob ich nun zwar nicht weiß, ob die Verordnung wider ihn von dem Oberkonsistorium ergangen, so lebe ich doch des völligen Vertrauens, daß Euer Hochwürden den armen Menschen aus dieser Not retten und seinen völligen Ruin verhindern könnten, welches gewiß Gott vergelten und ich zeit meines übrigen Lebens mit treu ergebenstem Danke erkennen würde. Ob ihn vielleicht die leider allzu sehr eingerissene Leipziger Freiheit, die sonst auch in maxime impiis niemand zu hintertreiben begehret, verleitet, also curiosum literarium zu schreiben, was er wohl unterlassen möge, so kann ich doch mit Gewissen versichern, daß keine Gottlosigkeit bei ihm ist, wie er denn auch von Jugend auf sich so fromm und redlich aufgeführt, daß ihm auch seine Feinde nichts Unanständiges werden nachsagen können. Daher es mir desto schmerzlicher fällt, daß seine boshaften Feinde ihn so fällig unter die Füße treten mögen, ich aber indessen bei fast unerträglicher Arbeit, Verdruß und Sorgen den Rest meiner übrigen Kräfte zusetzen muß. Ich bitte nochmals um Entschuldigung, daß ich meine Not so weitläufig vorgetragen, empfehle I. Magnif. der göttlichen Gnadenbewahrung und bei herzlichem Wunsche, daß der Höchste Dero Kräfte zum Besten seiner von allen Seiten angefochtenen Kirche vermehren und lange Zeit erhalten wolle, verharre Breslau, den 1. Mai 1717. Ihrer Hochw. Magnif. ganz ergebener treuer Diener Gottlieb Kranz.¹⁰¹⁾

¹⁰¹⁾ Noch zweimal am 6. und 23. Juni schrieb Kranz für Krause an Löscher. Fast das ganze Rathhaus sei für diesen, besonders der Präses von Hoffmannswaldau, von Löwenheim, von Breslar, von Riemberg. Die Gegner wollten den Erzieher im Hause des Pastors Teubner an Maria Magdalena dem Gymnasium aufzwingen, dann eines Lübeckischen Kantors Sohn M. Pagendarm, „der mit Weib und Kind hier lebt, die Jugend an sich zieht und durch allerhand sonderliche Prinzipien den Gymnasien zu schaden sucht. Er gibt vor, er sei zu Wittmersdorf im Hohenlohischen Hofdiakonus und Konsistorialrat gewesen, hätte daselbst 18 Pastoren unter seiner Inspektion gehabt, wäre dann aber aus Neid um sein Amt kommen, und was dergl. ungereimte Dinge mehr sind. Wir können aber von niemandem den rechten Grund erfahren, ohne was er selbst mit vielem Aufschneiden und Prahlerei vorgibt. Indessen findet er bei vielen Eingang und wird Not genug geben, sich seiner zu entledigen.“